

»Plötzlich wieder ein Feindbild«

Aussiedler | Jeder vierter Lahrer mit sowjetischen Wurzeln / Positionierung aus Umfeld gefordert

Ein Viertel der Einwohner im südbadischen Lahr haben Wurzeln in der Sowjetunion. Was macht der Krieg in der Ukraine mit einer Gemeinschaft in Südbaden?

■ Von Lisa Welzhofer

Lahr. Gleich am ersten Schultag nach den Fastnachtsferien mussten Axanas Söhne sich entscheiden. »Auf welcher Seite stehst du: Ukraine oder Russland?«, fragten die anderen Buben und Mädchen in der Klasse. »Es gab offenbar kein anderes Thema in der Pause als den Krieg«, erzählt die 41-jährige Mutter. Egal ob unter Kindern mit oder ohne Hintergrund in diesen Ländern. »Unserem 14-jährigen Sohn hat das nichts ausgemacht, aber dem Elfjährigen schon.« Vor allem als es hieß, er sei doch ein Russe, ergänzt sein Vater Konstantin. Dabei verstehe er die Muttersprache seiner Eltern nicht mal richtig.

Dienstagvormittag vor dem Mini-Markt gleich neben dem Lahrer Bahnhof. Der Supermarkt ist einer der Treffpunkte für die große Gemeinde der Spätaussiedler in dem südbadischen Ort. Drinnen gibt es Dorschfilet in Saft, Borscht, Krautsalat, letzliches Brot, Krakauer und Stehaufpüppchen zu kaufen. Draußen wird zwischen Einkaufswagen und offenen Kofferraumdeckeln auf Russisch die Welltäge besprochen. Jeder vierte der rund 48.000 Einwohner Lahrs hat Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion. Als vor 30 Jahren kanadische Soldaten die Stadt verließen, zogen Spätaussiedler in deren Wohnungen und blieben.

Auch Axana und Konstantin, die wie alle nur mit Vornamen genannt werden wollen, waren zum Einkaufen im Mini-Markt – und standen teils vor leeren Regalen. Unter anderem Mehl, Buchweizen oder Öl gab es nicht mehr. Der Krieg ist auf dem Parkplatz nicht nur in den Gesprächen präsent. Axanas Vater stammt aus der Ukraine. Tanten, Cousins und Cousins leben im Donbass, jener umstrittenen Region im Osten der Ukraine, um die sich der Konflikt entzündet hat. »Seit acht Jahren werden meine Verwandten beschossen«, sagt Axana. Ihrer Darstellung zufolge von ukrainischer Seite. Das sei der Welt egal gewesen. Axana kann nachvoll-



Am Kanadaring lebten mal kanadische Soldaten. Heute wohnen hier Spätaussiedler mit ihren Familien.

Foto: Welzhofer

ziehen, dass Putin nun eingeschritten ist, wie sie es nennt. »Wir haben keinen Kontakt mehr zu unseren Verwandten. Wir wissen nicht, ob sie noch leben«, sagt Axana.

Putin-Versteher kann man einige treffen auf dem Parkplatz des Mini-Marktes. Da gibt es Valentina, die auf einem Tisch selbst gemachte Seifen anbietet. Sie sei pro Putin, in der Ukraine seien Faschisten im Auftrag der Nato am Werk, zitiert die gebürtige Russin das Propaganda-Narrativ. Daheim streite sie nun mit ihrem Sohn, der für die Ukraine sei.

»Krieg ist immer schliecht, das wissen wir von 1945«

Aber da sind auch die Supermarktbesucher, die den Krieg verurteilen. »Krieg ist immer schlecht, das wissen wir von 1945«, sagt eine Frau mit Rolator. Und ein junger Mann sagt, der Westen hätte Putin viel früher stoppen müssen. Mit seinen Freunden diskutiere er kontrovers über das Thema. »Aber hier kann immerhin jeder seine Meinung haben. Das ist Demokratie, sagt

er, bevor er durch die Schiebetür in den Laden verschwindet.

Putin, der Aggressor und Diktator, der Verteidiger gegen die Nato. Dass es diese Pole unter ihren Leuten gibt, hat auch Olesja Romme von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland kürzlich im Interview mit unserer Redaktion gesagt. Allerdings heiße niemand den Krieg gut. Man helfe mit Spenden. Mittlerweile sind auch Familien aus der Ukraine bei Verwandten in Lahr untergekommen wie Viktor Binefeld, Geistlicher der Freien Evangeliums-Christengemeinde. Er will an diesem Abend für Frieden predigen.

Dass sie sich nun überhaupt positionieren sollen, ist für viele Spätaussiedler vielleicht die spürbarste Veränderung. »Warum befragen Sie eigentlich uns und nicht die anderen Deutschen?«, fragt Konstantin auf dem Parkplatz. »In Russland waren wir immer die Deutschen, die Nazis. Hier sind wir die Russen.« Und dabei sei es egal, ob einer mal aus Kasachstan, Kirgisistan oder einem anderen ehemaligen Ostblockland kam. Seit dem Wochenende

steht auf den Glasbausteinen einer Lahrer Tanzschule, die von Spätaussiedlern gegründet wurde, der Schriftzug Shuk, der für Ruhm der Ukraine stehen soll. Der parteilose Oberbürgermeister Markus Ibert sagt, man habe ein Auge drauf, wie sich der Krieg auf das Gemeindeleben auswirke. Er spreche mit vielen Menschen, bislang gäbe es aber keine verhärteten Fronten.

Aus Ungewollten wurden Mitbürger und Spielkameraden

Es ist Mittag geworden vor dem Mini-Markt. Sergej lädt den Kofferraum seines E-Autos voll. Auch er ist einer, der sich in diesen Tagen fragt, was ihn ausmacht. Der 59-Jährige kam Anfang der 90er-Jahre nach Lahr. Aufgewachsen ist er in Kasachstan, was damals sowjetisch war. Sein Vater stammt aus der Ukraine. Russland kennt er nur von Geschäftsfreien nach St. Petersburg, dennoch ist seine Muttersprache Russisch. »Als was fühle ich mich? Das ist schwer zu sagen«, sagt Sergej. Und so offenbart dieser Krieg im Grund-

de auch, wie zerbrechlich Konstrukte wie Nationalität und Identität eigentlich sind.

Ein Aspekt, der auch Wolfgang G. Müller interessiert. Der SPD-Politiker war gut 20 Jahre Oberbürgermeister von Lahr, hat die Integration der Spätaussiedler begleitet und vorangetrieben. Als diese Anfang der 90er zu Tausenden in die Stadt kamen, brachen Konflikte auf. Die Schwarzwalddstraße und der Kanadaring, wo sie bis heute schwerpunktmäßig wohnen, galten teils zu unrecht – als Kriminalitätsschwerpunkte.

Doch im Laufe der Jahrzehnte wurden aus ungeliebten Neuankommelingen Spielkameraden, Auszubildende, Geschäftsinhaber, Kollegen. Ein »ausgesöhntes Miteinander« sei das bisher gewesen, sagt Müller. Eines, bei dem man sich der Unterschiedlichkeit bewusst sei, die man aber akzeptiere.

Dass sie alle zusammen für manche plötzlich wieder zum Feindbild würden, zeige, dass »Integration ein Prozess ist, der doch noch nicht zu Ende ist«, mutmaßt Wolfgang G. Müller. Und es ist womöglich ein Prozess, der nie ein Ende haben kann.